

Zahnsteiner Tageblatt

Erkheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 221

Trud und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein

Donnerstag, den 24. September 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schödel in Oberlahnstein

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Vorlage des Verzeichnisses der in den Gemeinden vorhandenen blinden Kinder, welche das 14. Lebensjahr und aller taubstummen Kinder, welche das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird mit Frist von 5 Tagen in Erinnerung gebracht.

Aus dem Verzeichnis muß Vor- und Zuname der Kinder, sowie das Geburtsdatum derselben zu ersehen sein.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Die Verheerung in der Champagne.

Rotterdam, 21. Sept. Der Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß alte Bauern den französischen Truppen folgen, um abends die Toten zu begraben. Er schildert die schreckliche Verheerung der Champagne, die der Mittelpunkt der Operationen sei. Die Rebstocke sind zertreten, um den Armeen den Durchzug zu bahnen. Millionen von Weinranken mit Trauben liegen vernichtet auf dem Boden.

Die große Schlacht.

Berlin, 21. Sept. Das 8 Uhr-Abendblatt meldet aus Paris: Die beiden Nachrichten aus dem Hauptquartier des Generalstabs erfahren erhebliche Ergänzungen. Die Tatsache steht fest, daß die Angriffsfront der Franzosen völlig geschwunden ist. Wo die Franzosen bisher stürmisch vorgingen, sind sie nunmehr gänzlich zusammengebrochen. Die Deutschen haben aus gutverhauenen Stellungen jeden Angriff zurückgewiesen. Die französischen Verluste sind ungemein groß. Nunmehr ist die deutsche Armee auf dem Vormarsch begriffen. Zweieinhalb französische Armeekorps sind bereits vollständig geschlagen. Die deutschen Truppen beherrschen das Gebiet zwischen Maas und Dije vollständig. Die französische Armee ist in der Mitte in vollem Rückzug. Der rechte deutsche Flügel drängt die französische Hebermacht immer mehr nach Süden. Verdun wurde weiter erfolgreich beschossen. Die deutschen Belagerungsmörser erzielen große Erfolge.

General Pau auf der Suche nach Soldaten.

Genf, 21. Sept. Zur Organisation von Hilfskorps ist General Pau nach Südfrankreich abgereist. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bemerkt dazu: Die Nachricht ist nicht ohne Interesse. Wir wissen, daß Frankreich nicht nur alles Menschennaterial herangezogen hat, auf das es gesetzlich Anspruch erheben konnte, sondern es

hat die von den Aushebungskommissionen als unbrauchbar Bezeichneten zu einer nochmaligen ärztlichen Untersuchung beordert. Wenn nun General Pau ganz nach der Art gewisser einflussreicher Männer Ende 1870 und Anfang 1871 Hilfskorps in Südfrankreich organisieren will, so ist das ein verstärkter Beweis dafür, daß man in Frankreich die Lage als sehr ernst betrachtet.

Die Räumung von Reims Anfang September.

Haag, 22. Sept. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ bezeichnet es als unerklärlich, daß bei dem schnellen Vorrücken der Deutschen Anfangs September in Reims kein Widerstand geleistet wurde, umso mehr als Reims als eine der stärksten Stellungen anzusehen sei, eine große Anzahl von Straßen und Eisenbahnen beherrsche und bestimmt war, den von den Ardennen auf die Argonnen anrückenden Feind aufzuhalten. Hätte Reims Widerstand geleistet, so wäre der Aufmarsch der Deutschen nach dem Süden, wenn nicht unmöglich, so doch gefährlich gewesen, sodaß er vermutlich unterblieben wäre. Die französische Erklärung, man habe ein Bombardement von Reims vermeiden wollen, läßt der Korrespondent nicht gelten. Er verlangt vielmehr eine kriegsgerichtliche Untersuchung über die Umstände, unter denen die Uebergabe von Reims erfolgte.

Deutsche Dragoner als Engländer.

Kopenhagen, 22. Sept. Mit Entrüstung verzeichnen Pariser Blätter Meldungen aus Fontainebleau und Compiègne über das unerhörte Huzarenstück deutscher Reiter. Eine Abteilung Dragoner durchzog die genannten Ortschaften, nachdem schon die Vortruppen zurückgezogen worden waren. Sie kamen bis in die Pariser Banneise und nutzten die Nachstunden aus, um wichtige Erkundigungsritte zu machen. In den Ortschaften hielt man die Deutschen für Engländer und erteilte ihnen bereitwilligst jede gewünschte Auskunft. In dem Städtchen Melun begrüßte sogar der Bürgermeister die Dragoner. Die Deutschen verzogen jedoch in dieser eigenartigen Lage keine Miene. Einer der Deutschen dankte in englischer Sprache für den Willkomm in einer etwa sechzig Kilometer von Paris gelegenen Kreisstadt.

In 1800 Meter Höhe kein Flugzeug sicher.

London, 23. Sept. Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph“ teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen Flugzeuge verwandten deutschen Geschütze mit. In einer Höhe von 1800 Metern wäre kein Flugzeug sicher, wenn gut gezielt würde.

Französische Seehelden.

Kriegspressquartier, 23. Sept. Die neuen Heldentaten der französischen Flotte werfen ein eigentümliches Licht auf die ritterliche Art der Seebären. Wie heute im Kriegspressquartier bekannt wurde, stießen am 19. September mehrere von Malta kommende Torpedoboote der sechzig Kilometer von der adriatischen Küste entfernt gelegenen Insel Pelagos einen Feind ab. Auf der Insel befindet sich ein Leuchtturm, der alle dreißig Sekunden durch ein weißes und ein blaues Licht die Schiffe vor Gefahren warnt. Die einzigen Bewohner sind der Wärter mit Frau und Kindern, die ab und zu von der dalmatinischen Küste mit Lebens-

mitteln versehen werden. Das Regenwasser wird in einer großen Zisterne gesammelt. Die Franzosen rissen die schwarzgelbe Flagge ab, zerstörten den Leuchtturm und die Zisterne, nahmen der Wärterfamilie allen Proviant und alle Wäsche weg und dampften dann wieder ab, ohne Rücksicht auf den Kummer der jetzt der Not preisgegebenen Leute.

England:

Deutschlands Sieg zur See.

Berlin, 23. Sept. Die vom Wolffschen Büro heute vormittag ausgegebene bestätigende amtliche Meldung über die Vernichtung von drei englischen Panzerkreuzern hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 23. Sept. Das deutsche Unterseeboot „U. 9“ hat am 22. September früh etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoof van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creesh“ zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs.

Behndt.

Freilich gehen in den Einzelheiten die Erzählungen auseinander; immerhin gestalten sie dem Leser aber ein Bild von dem Hergang zu machen. Da der Angreifer nicht gesehen wurde, sind die Angaben über die Zahl der deutschen Unterseeboote natürlich nur Vermutungen. An ein einziges hat niemand gedacht, und das ist die höchste Anerkennung, die dem tapferen „U. 9“ zuteil werden kann. Aus der Menge der Mitteilungen wählen wir die folgenden aus:

Aufregung in London.

Kopenhagen, 23. Sept. Die Nachricht von dem Untergang der drei Panzerkreuzer hat in London furchtbare Aufregung hervorgerufen. In der Verwirrung, die in der britischen Flotte ausbrach, konnten die deutschen Unterseeboote glücklich entkommen. Ein großer Teil der Besatzung der untergegangenen Kreuzer wurde von herbeieilenden Kriegsschiffen und Fischdampfern gerettet. Es ist natürlich nicht möglich, genau festzustellen, wie hoch der Wert der drei Panzerkreuzer ist. Es dürfte aber keineswegs übertrieben sein, wenn man annimmt, daß England durch die Geldentat des „U. 9“ einen Verlust von annähernd 60 Millionen Mark erlitten hat. Demgegenüber stehen die drei Torpedoschiffe, die einen ungefähren Wert von 30 000 M. bedenten.

Amsterdam, 23. Sept. An Bord des Kreuzers „Aboukir“ befanden sich 900 Mann, „Hogue“ hatte 999, „Creesh“ 832 Mann Besatzung, fast alles Leute, die 15 Jahre und länger in der britischen Marine Dienste getan haben. Viele lagen noch in den Kajüten. Als auf dem „Aboukir“ der erste Schuß verpirrt wurde, glaubte man auf eine Mine gestoßen zu sein, weshalb „Hogue“ Rettungsboote aussetzte, kurz darauf aber ebenfalls geradezu auseinanderbar.

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

„Das weiß ich nicht; es steht irgend etwas Geheimnisvolles hinter dieser ganzen Geschichte. Vielleicht nähren wir nur eine Wiper an unserem Dasein, vielleicht hätte ich lieber daran getan, dem Drängen meiner Nichte nicht nachzugeben! Was kann ein Kind in dem Hauswesen von drei ledigen Damen nützen? Wir wären viel besser ohne daselbst vorwärts gekommen!“

In diesem Augenblick kam der Gegenstand des Gesprächs direkt auf die alte Dame zugetrippelt und hielt derselben einen großen Blumenstrauß unter die Nase.

„Tante Hanning, da hast du Hanschens schönste Blumen!“ sagte der kleine Bursche freundlich und sah dabei so allerliebste aus, daß selbst Tante Hannings grimmige Miene ihm nicht standzuhalten vermochte und sie dem Kinde mit widerstrebendem Wohlwollen über das üppige Haar strich.

„Danke dir, mein Junge! Nun trinke deinen Tee und sei ein braves Kind!“

Hanschens nahm gehorsam an dem Teetisch Platz und ließ sich den Ambix gut schmecken.

Später, nachdem die alte Dame in das Innere des Hauses zurückgekehrt, trat Lilly an Tante Sophie heran, und die beiden plauderten leise zusammen.

„Sie hegt Verdacht, Lilly; ich bin überzeugt, daß sie Verdaht hegt!“ sprach Tante Sophie leise. „Sie wittert ein Geheimnis und behauptet, daß es unmöglich ein Bettelkind sein könnte!“

„Ich glaube, das kann ein jeder sehen!“ entgegnete Lilly mit stolzem Lächeln.

„Sie bemerkt auch, wie ausnehmend du dem Jungen angetan siehst! Meinst du nicht, daß du es über das Herz bringen könntest, wenigstens vor ihr den Knaben ein wenig gleichgültiger zu behandeln?“

„Wie soll ich das ermöglichen, da er doch alles ist, was ich auf Erden besitze — da mein ganzes Lebensglück

in ihm gipfelt! Du weißt, daß ich nichts auf Erden habe außer ihm!“

Ihre Stimme brach, während sie diese Worte sprach, und Tränen standen in ihren Augen.

„Ich weiß, mein Liebling, ich weiß!“ sprach Tante Sophie, während sie zärtlich die Hand streichelte, welche in ihrem Arme lag. „Ich weiß, daß es für dich sehr schwer sein muß, aber dem Knaben zu Liebe würde ich es doch versuchen! Es wäre klüger! Wenn sie die Wahrheit entdeckte, sie, die so hart und streng ist — ich bin überzeugt, sie würde ihn aus dem Hause weisen, den armen, kleinen Engel!“

„Sie würde uns beide aus dem Hause jagen!“ erwiderte Lilly bitter. „Abgesehen, wenn sie mein Kind zurückstößt, so würde ich mit ihm gehen, selbst wenn ich mich gezwungen sehen würde, die ganze volle Wahrheit zu bekennen!“

„Und was würde dann aus euch beiden werden, Lilly? Um des Himmels willen sei vorsichtig! Wir haben ja gar nichts, absolut gar nichts, außer dem, was sie uns aus Barmherzigkeit gibt!“

„Ich könnte mir meinen Lebensunterhalt vielleicht verdienen!“

„Auf welche Weise? Was bist du imstande, was hast du gelernt? Mädchen aus gutem Hause werden hierzulande nicht so erzogen, daß sie sich ihr Brot verdienen können! Im günstigsten Falle können sie als schlecht erzogene Erzieherinnen oder als Gesellschaftsdamen, welche allenfalls zwei Sprachen radoberehen und dilettantenhaft Klavier klumpen, ihr Dasein fristen! Wer aber würde eine Erzieherin oder eine Gesellschaftsdame nehmen, welche die Würde eines Kindes zu tragen hat? Ich kann nicht dafür, wenn du mir großt, aber ich fühle, daß es meine Pflicht ist, ein ernstes Wort in der Angelegenheit mit dir zu reden!“

„Waren wir nicht übereingekommen, daß es nie mehr geschehen sollte?“ fragte Lilly kalt. „Die Sache ist abgetan, es läßt sich nichts mehr darüber sagen oder tun, und ich will nicht mehr davon sprechen, hörst du wohl, ich will nicht!“ fügte sie mit plötzlich erwachter Heftigkeit

hinzu. „Begriffst du denn nicht, daß, wenn es mir nicht gelingt, die Sache zu vergessen, ich geradezu wahnsinnig werden muß?“

„Mein Liebling, ich will dich ja nicht betrüben, aber, bist du auch ganz sicher, daß du das Rechte tust? Wäre es nicht besser, weniger an das eigene Leid und mehr an die Zukunft deines Knaben zu denken?“

„Er hat keine Zukunft!“ rief das arme, junge Geschöpf und brach dann in einen heißen, leidenschaftlichen Tränenstrom aus.

Tante Sophie zog sie neben sich auf eine Gartenbank und liebkoste sie zärtlich, bis der Ausbruch ihres größten Schmerzes vorüber war. Ihr blutete das Herz, und doch wußte sie, daß sie dem geliebten Kinde keinen entsprechenden Trost spenden konnte.

„Ich bin so glücklich, wenn ich ihn in meiner Nähe weiß“, fuhr Lilly nach einer kleinen Pause fort, „so glücklich, daß ich die Empfindung habe, als ob ich alles Leid der Vergangenheit vergessen könnte! Warum willst du alles wieder wachrufen, Tante?“

„Weil dein Kind dir möglicherweise früher oder später einen Vorwurf machen kann, daß du seinen Namen und den deinen mit einem Makel belastet läßt!“

Lilly vergrub das Antlitz in den Händen.

„Ich bin gewiß“, fuhr Tante Sophie mit Beharrlichkeit fort, „daß es deine Pflicht gegen den Jungen ist, nach dem Vater zu forschen, um Unterstützung von demselben zu begehren; vergiß nicht, daß ihr in einer Kirche von einem englischen Geistlichen in Gegenwart von Zeugen getraut worden seid! Und wenn auch Herr Store, der Priester, welcher euch getraut, fast unmittelbar nachher außer Land gegangen ist, ohne daß man wußte, wohin er sich begeben, so bin ich doch überzeugt, daß die Zeremonie ihre volle Gültigkeit hatte; warum zweifelst du daran, daß du dein rechtmäßiges Weib bist?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitän der „Flora“ konnte mit dem Fernrohr den Untergang der „Cressy“ beobachten und begann das Rettungsboot, in dem er nach Ablauf einer Stunde durch den „Titan“ unterstützt wurde.

Im Ganzen sollen etwa 1800 Mann ertrunken sein. Unter den Gretteten befindet sich Kapitän Nicholson von der „Dogue“, der aber, als er an Bord der „Flora“ kam und sich vorstellte, keinerlei Erkennungszeichen trug, da er in Unterhosen war. Fast alle Gretteten kamen nach an Bord; da es an Zivilkleidung mangelte, wurden viele von ihnen in holländische Uniformen gekleidet.

Nachdem das Rettungsboot auf See beendet, erschien das englische Torpedoboot „Lucifer“ und erklärte sich durch Signalgebung bereit, die Gretteten vom „Titan“ zu übernehmen, jedoch 25 der Gretteten weigerten sich, auf das englische Schiff zurückzugehen.

Die offizielle englische Nachricht, daß „Lucifer“ das Rettungsboot unternahm, ist also unwahr; ebenso die Meldung, daß das deutsche Unterseeboot verfolgt wurde.

Die vernichteten drei Kreuzer dienten zur Kontrolle des Hafens Rotterdam, den die englische Flotte ungemein belästigte.

Haag, 23. Sept. Wie Ueberlebende der Besatzungen der in den Grund gebohnten englischen Kreuzer den Kapitänen holländischer Schiffe, die sie gerettet, erzählten, erfolgte der Angriff des deutschen Unterseebootes morgens 7 Uhr. Die meisten Leute lagen noch in ihren Kojen; daraus erklärt es sich, daß die Gretteten meistens nur mit einem Hemd bekleidet waren. Sie kämpften drei Stunden mit den Wellen, ehe sie gerettet wurden und befanden sich im Zustande vollkommener Erschöpfung. Besonders über die Anzahl der Unterseeboote gehen die Angaben auseinander. Nach einigen war es nur eins, nach anderen fünf, doch stimmen alle darin überein, daß die englischen Kreuzer keinen Schuß abgaben, mithin kein Unterseeboot vernichtet sein kann. Die Zahl der Umgekommenen beziffert man hier auf 1300 Mann. Am Rettungsboot beteiligten sich außer den beiden holländischen Schiffen ein englischer Fischerkutter. Ein Torpedoboot kam zu spät und konnte nur einen Teil der Gretteten aufnehmen und nach England bringen. Kapitän Verhout vom „Titan“ erzählt, daß er etwa gegen 7 Uhr ein deutsches Torpedoboot mit großer Schnelligkeit nach Nordost zu Ost gehen sah. Gleichzeitig bemerkte er am Horizont drei Schlachtkreuzer und sah, wie einer nach dem anderen verschwand. Er setzte sofort den Kurs dahin ab und ließ die Boote herunter. Er konnte 114 Mann und 3 Offiziere aufnehmen, darunter den Kommandanten Sells. Als dieser an Bord kam, sagte er mit grimmigem Lachen: Das war eine lange Schwimmpartie. Seine Armbanduhr war 5 Minuten nach 7 Uhr stehen geblieben, als er aufgefischt wurde, war es 10 Uhr. Er hatte sich auf „Aboukir“ befunden, der den ersten Schuß erhielt. Als das Schiff sank, sprang er ins Wasser und schwamm nach dem „Dogue“, aber kaum war er hier aufgenommen, als auch dieses Schiff getroffen wurde und in drei Minuten sank. Abermals sprang er ins Wasser und rettete sich auf den „Cressy“, den aber nicht lange darauf dasselbe Schicksal erreichte. Sells klammerte sich an ein Wrackstück und schwamm darauf drei Stunden lang umher. Einem 17jährigen Matrosen erging es ebenso.

Stockholm, 21. Sept. Die australische Admiralität gibt den Untergang eines Unterseebootes zu, verschweigt aber die Ursache.

Ägyptische Sorgen Englands.

Konstantinopel, 23. Sept. Zuverlässig wird aus Kairo gemeldet, daß die dortigen eingeborenen Offiziere auf Befragen ihrer englischen Vorgesetzten einstimmig erklärten, daß sie es von sich weisen müßten, gegen die Kalkatmadat zu kämpfen, falls der Krieg gegen Ägypten und die Türkei ausbrechen. Diese einstimmige Kundgebung hat bei den Engländern die größte Bestürzung hervorgerufen. Sämtliche eingeborenen Offiziere wurden zwei Stunden später nach dem Sudan verschickt.

Fortgesetzte Wirkung der Minen an der englischen Küste.

Der englische Dampfer „Imperialist“ von Hull ist, wie „Daily Chronicle“ vom 13. Sept. meldet, auf der Höhe von South Shields auf eine Mine geraten und gesunken. Dem Dampfer „Rhodesia“ gelang es mehrere Stunden später, einen Teil der Besatzung zu retten. Am 8. September, 11 Uhr vormittags barst der Grimsbydampfer „Revigo“, der ebenfalls auf eine Mine geraten war, durch Explosion mitten auseinander. Bei Grimsby wurden Rettungsringe mit der Aufschrift „Steamer Ceylon Grimsby“ aufgefischt. Sie gehören zu dem seit zehn Tagen überfälligen „Ceylon“, der also aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Opfer der Streuminen geworden ist. Aus Dunbar meldet das Londoner Pressebüro, daß die ganzeküste auf über anderthalb Seemeilen hin mit Wrackteilen übersät ist, darunter auch Teile des „Pathfinder“. Als seit drei Wochen überfällig wird der zum Hilfskreuzer umgewandelte britische Dampfer „Jasana“ gemeldet.

England im Bunde mit den Hereros.

Berlin, 21. Sept. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die rücksichtslose Politik der Engländer, die sich nicht scheut, den Krieg auch in die Kolonien zu tragen, beginnt in Afrika ihre blutigen Früchte zu tragen. Die Hereros, gegen die Deutschland einen langandauernden Kampf unter großen Verlusten führen mußte, schließen sich der Südafrikanischen Union an und proklamieren den Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Die „Neue Züricher Zeitung“ teilt folgendes mit: Wie englische Blätter melden, hat ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen. Die Hereros, der kriegerische Stamm, der so lange gegen die Deutschen Krieg führte, haben sich den Eindringenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der Südafrikanischen Union gehißt.

Englisch-Südafrika-beteiligt sich nicht.

Köln, 22. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Nach einem Bericht der Londoner „Times“ ist im südafrikanischen

Abgeordnetenhaus die Beteiligung am Kriege abgelehnt worden.

Auch „Pathfinder“ das Opfer eines deutschen Unterseebootes.

Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth untergegangen ist, ebenso auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war „U 21“, Kommandant war Oberleutnant zur See Herzing. Das Unterseeboot „U 21“ ist in einen deutschen Hafen zurückgeführt.

Das Gefecht vor Sanfibar.

Wie der Kreuzer „Königsberg“ den „Pegasus“ vernichtete. Kapitän, 23. Sept. Wolffs Büro meldet: Folgende Einzelheiten über das Gefecht zwischen dem englischen Kreuzer „Pegasus“ und der „Königsberg“ bei Sanfibar werden englischerseits amtlich bekanntgegeben:

Die „Königsberg“ näherte sich am Sonntag früh mit hoher Geschwindigkeit und machte ein britisches Dampfschiff durch drei Schüsse kampfunfähig. Dann eröffnete auf etwa 8000 Meter die „Königsberg“ ein wohlgezieltes Feuer auf den „Pegasus“ und setzte dieses auf 6000 Meter fort. Die eine Breitseite des „Pegasus“ stand unter der Feuerwirkung und wurde in 15 Minuten zum Schweigen gebracht. Nach einer Kampfpause von 15 Minuten eröffnete die „Königsberg“ von neuem das Feuer, das eine Viertelstunde währte. „Pegasus“ war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern; beinahe alle Verluste der Engländer traten bei den Geschützen und auf dem Oberdeck ein. Nachdem das Schiff mehrere Treffer in der Wasserlinie erhalten hatte, legte es sich stark auf die Seite. Die britische Flagge wurde zweimal heruntergeschossen, aber von britischen Matrosen mit der Hand hochgehalten. Die „Königsberg“ hat anscheinend nur geringe Beschädigungen erlitten.

Englische Regierungsmaßnahmen.

Rotterdam, 22. Sept. Wie das „Rotterdamse Tageblatt“ aus London meldet, hat die britische Regierung eine Verfügung erlassen, durch die allen Behörden Großbritanniens verboten wird, Maßnahmen zur Linderung der Arbeitsnot zu treffen, so lange die Werbung der englischen Behörden bei den Arbeitslosen andauert.

Englische Barbaren.

Stockholm, 22. Sept. In der deutsch-kanadischen Stadt Berlin ist das vor 15 Jahren erbaute Denkmal Kaiser Wilhelms I. von englischer Hand völlig zerstört worden. Diese Schandtat hat selbst in englisch-kanadischen Zeitungen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

In London fehlen Kohlenstifte.

Wien, 21. Sept. Die „Neue Freie Presse“ führt die Einschränkung des Vogenlichtes auf einen Mangel von Kohlenstiften zurück, da in England nur eine kleine Fabrik solche Stifte erzeugt, die kurz vor dem Kriegsausbruch in aller Stille für den Bedarf der Scheinwerfer der Kriegsmarine verstaatlicht worden sei.



Sir Edward Grey

Belgien:

Die Versorgung Belgiens mit Lebensmitteln.

Berlin, 23. Sept. Die deutsche Zivilverwaltung in Belgien hat der „Voss. Ztg.“ zufolge der Stadt Charleroi, die sich ergeben hat, Getreide zur Verfügung gestellt, damit die arbeitende Bevölkerung ernährt werden kann. Eine ähnliche Maßnahme wird für die Nachbarplätze Mons, Dall usw. getroffen.

Tüden des Feindes.

Amsterdam, 22. Sept. Heute warf ein Flugzeug über der holländischen Stadt Maastricht eine Bombe nieder, die Verwüstungen in einem Garten verursachte, sonst aber weiter keinen Schaden anrichtete. Die Nationalität des Flugzeuges war der „Hrft. Ztg.“ zufolge nicht zu erkennen. Bekanntlich haben die deutschen Truppen durch Auffstellung von Wachen an der Grenze aufs sorgsamste die Neutralität Hollands in acht genommen, so daß die Tat augenscheinlich ein Streich des Feindes ist, um die Holländer zu provozieren.

Japan:

Das japanische Volk gegen den Krieg mit Deutschland?

Wien, 23. Sept. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Nach Nachrichten aus Peking ist in Japan eine

heftige Bewegung gegen den Krieg wahrzunehmen. Bei Hausdurchungen in Tokio sind Aufrufe vorgefunden worden, deren Inhalt in der Erwägung gipfelt, daß Japan anstatt einen Krieg mit Deutschland zu beginnen, lieber die Frage der Mandschurei und Mongolei hätte aufrollen sollen. Diese Proklamationen fanden sich auch in Kasernen in Tokio und Yokohama vor. In der Priesterschaft von Tokio soll gleichfalls lebhaftest Mißstimmung wegen des Krieges herrschen. In Osaka entfalten Agitatoren eine lebhaftest Tätigkeit besonders unter den Arsenalarbeitern, die aufgefordert werden, sich der neuen großen Bewegung anzuschließen und die Regierung zu stürzen, die Japan in Abhängigkeit von Europa bringe.

Serbien:

Verhandlung gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgerpaares.

Aggram, 22. Sept. Wie mit amtlicher Genehmigung aus Serajewo gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen den Mörder des Erzherzogpaares Franz Ferdinand, Prinzip, sowie gegen Gabrilowitsch und Genossen auf November anberaumt. Die Verhandlung soll öffentlich sein und vor dem Zivilgericht stattfinden. Sie wird langwierig sein, zumal einzelne Zeugenansagen bis zu 500 Seiten umfassen.

Die Not in Serbien.

Sofia, 22. Sept. Ein über Zaribrod eingetroffener serbischer Deputierter berichtet: Die serbische Armee könnte stärkeren Widerstand leisten, wenn ihr nicht Gewehre fehlten. Die Timokdivision, die in der ersten Linie stand, hatte gute Gewehre, dagegen ist die Marowdivision mit alten russischen Krimkriegsgewehren ausgerüstet. Ebenso sei Mangel an Granaten. Die serbische Artillerie sei der Verzweiflung nahe. Fast alle würden sich ergeben, wenn sie wüßten, daß die Österreicher sie nicht mißhandeln oder gar töten.

Erfolge der Österreicher in Serbien.

Budapest, 22. Sept. „Magyar Hirlap“ meldet aus Mitrowitsa: Seitdem die österreichisch-ungarischen Truppen die Serben wiederholt zurückgeschlagen haben, drängen sie siegreich in Serbien vor. Sie haben bereits Denezac erobert, nachdem sie die serbischen Truppen blutig zurückgeschlagen haben. Nach diesem Kampfe rücken unsere Truppen weiter vor und nahmen Pricinovic und Sevaortice ein, wo die Serben neue Niederlagen erlitten.

Andere Mächte:

Auch in Persien gährt es.

Konstantinopel, 22. Sept. „Terdjeman-i-Saklat“ bespricht die Verhängung des Kriegszustandes und andere außergewöhnliche Maßnahmen und militärische Vorkehrungen, die der Statthalter Graf Woronzew Dschikow im Kaukasus angeordnet hat. Das Blatt schreibt, daß der Grund hierfür in der Wahrscheinlichkeit liege, daß Persien die augenblickliche Lage benutze, um den englisch-russischen Vertrag von 1908 über die Teilung Persiens in Interessensphären zu kündigen. Das Blatt sagt:

„Selbst wenn die persische Regierung den Vertrag unberührt lasse und keinen amtlichen Schritt unternehme, steht doch außer Zweifel, daß verschiedene Stammeshäuptlinge diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen würden. Nachrichten aus Persien teilen die Ansicht des Blattes, daß bei zahlreichen, so gut wie unabhängigen Stämmen Erregung herrsche. Diese Stämme seien so stark, daß die persische Regierung sie nicht zurückhalten könne. Sie könnten die Beleidigungen durch Engländer und Russen in den letzten Jahren nicht vergessen, besonders nicht die Aufhängung eines als heilig angesehenen Nationalhelden an ihrem größten religiösen Feiertage.“

4½ Milliarden Zeichnungsergebnis.

Nach einer Meldung aus Berlin, 22. Sept., wird der „B. Z.“ aus unrichtigen Finanzkreisen mitgeteilt, daß mindestens 4,4 Milliarden Kriegsanleihe erreicht werden. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß das Endresultat 4,5 Milliarden erreicht oder gar noch übersteigt.

Die Bedeutung dieser bisher noch nie erreichten Ziffer einer Barzeichnung wird noch durch den Umstand erhöht, daß der größte Teil der privaten Anleihebesitzer (Reichsanleihe und Konjols) an entsprechender Beteiligung durch Schluß der Börsen und die Unmöglichkeit, ältere Anleihen in die neue Emission umzutauschen, gehemmt waren. Es bleibt die Frage offen, ob es nicht doch ratsam gewesen wäre, die Börsen für den Handel in festverzinslichen deutschen Papieren schon vor dieser Zeichnung wieder zu eröffnen. Der Umstand, daß man dabei vor der Notwendigkeit stand, eventuell viele hundert Millionen ältere Anleihen aufzunehmen, spielt kaum eine Rolle. Genau die gleichen Beträge wären in Gestalt vermehrter Zeichnungen wieder eingegangen und das Ergebnis ein noch wesentlich höheres geworden. Aber auch nach Schluß der Zeichnung sollte die Regierung ernstlich die Wiedereröffnung der Börsen für den Handel in Anlagewerten erwägen.

Berlin, 20. Sept. Infolge des alle Voraussetzungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hat die Reichsfinanzverwaltung eine Änderung der Einzahlungstermine vorgenommen und an Stelle der anfänglich vorgesehenen drei Einzahlungstermine deren vier eingerichtet. Danach sollen spätestens am 5. Oktober 40 v. H. (gemäß der Ausschreibung), spätestens am 26. Oktober 20 v. H. (statt 30 v. H.) und spätestens am 25. November 20 v. H. (statt 30 v. H.) und spätestens am 22. Dezember, also an dem neu eingerichteten Termine, die restlichen 20 v. H. der zugeteilten Beträge gezahlt werden. Die Berechtigung der Zeichner, vom Zahlungstage ab voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt.

Also bleibt es dabei, daß Beträge bis einschließlich 1000 M bis zum 5. Oktober ungeteilt zu berichtigen. Im Gegen- satz zu manchen scheinbar überaus glänzenden Zeichnungs- ergebnissen in Friedenszeiten handelt es sich hier um lauter reelle Zeichnungen von solchen Zeichnern, die den angeme- deten Betrag auch wirklich übernehmen und fast dauernd behalten wollen. Konzert-, Schein- und Spekulationszeich- nungen sind durch die Bedingungen des Anleihegeschäfts so gut wie ausgeschlossen.

Auszug aus der Verlustliste.

Lehrer Labonte (Vorch-Hilfen, zuletzt in Dermbach- Sieg) — tot. Einj.-Freiw. Referendar Wilh. Kurz (St. Goarshausen, Feld-Art.-Regt. 63) — tot. Königin Elisa- beth-Grenadier-Regiment Nr. 3, 2. Komp.: Grenadier W. Elbert-Niederlahnstein, schwer verwundet. Infanterie-Re- giment Nr. 17, Mörchingen. Musketier Peter Winter- Braubach leicht verwundet.

„Sammelt Gold für die Reichsbank!“

Bei Beginn des Krieges hat die Reichsbank wiederholt öffentlich darum erlucht, das vorhandene Gold an sie zwecks Stärkung ihres Goldbestandes abzuführen. Trotzdem ha- ben zweifellos viele ängstliche und kurzfristige Leute Gold für sich gesammelt, inzwischen aber wohl eingesehen, daß Banknoten und Kassenscheine genau den gleichen Wert haben.

Wenn sich trotzdem heute noch 2000—3000 Millionen Mark in Goldstücken à M 10 und M 20 im Verkehr befin- den, so bedeutet dieses, daß, im Durchschnitt gerechnet, jeder der 66 Millionen Einwohner des Deutschen Reiches noch M 30 bis M 40 in Gold besitzen müßte.

Die weitaus meisten Menschen werden sich nicht darüber klar sein, daß es ihre vaterländische Pflicht ist, dieses Gold, je früher, desto besser, bei der Reichsbank, einer Großbank oder Postanstalt gegen gleichwertige Scheine einzutauschen und abzuliefern, und daß sie ein Unrecht begehen, wenn sie aus Gleichgültigkeit oder aus anderen Gründen das Gold in ihren Besitz behalten. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß jedes 10- oder 20-Mark-Stück, das die Reichsbank mehr bekommt, den Goldbestand, d. h. das die Reichsbank verliert, weil sie dadurch auch in die Lage versetzt wird, den dreifachen Betrag in Scheinen ver- ausgaben zu können.

Tausende von Männern und Frauen, jungen Mädchen und jungen Leuten haben zu Zeit den starken Wunsch, sich vaterländisch zu betätigen, ohne zu wissen, in welcher Weise dieses ihnen möglich wäre. Würde jeder einzelne, ob jung oder alt, zunächst das in seinem Besitz noch befindliche Gold zur Reichsbank tragen, dann aber vor allen Dingen in sei- nem Bekanntenkreise, in allen Ladengeschäften und Wirt- schaften systematisch Nachfrage halten, ob man ihm nicht Gold für Papiergeld geben könne, so würden ohne Schwie- rigkeit große Summen Goldes ermittelt und der Reichs- bank zugeführt werden können.

In erster Linie müßten allerdings auch die Besitzer von Gasthöfen, Speise- und Kaffeehäusern, von Ladengeschäften und Warenhäusern in diesem Sinne wirken und es ihren Angestellten zur Pflicht machen, Gleiches zu tun. Auch die Versicherungs-Gesellschaften durch ihre Vertreter (Kollek- teure), sowie auch namentlich die Kellner müßten jedes nur erzielbare Goldstück sammeln und abführen. Es erscheint mir, als wenn sich speziell auch bei den Bewohnern auf dem Lande noch viel Gold befände, und könnten hier namentlich die Geistlichen und Lehrer auflärend und sammelnd wirken.

Die gute Ratsschlage nach der Richtung hin zu erzielen sind, beweist der Umstand, daß der Schreiber innerhalb nur eines Tages für M 2500 Goldstücke eingesammelt und an die Reichsbank abgeführt hat. Wärd in allen Städten und Orten Deutschlands Tausende, ja Millionen von Men- schen eine derartige Tätigkeit nur während einiger Zeit ausüben, dann müßte es mit Bestimmtheit möglich sein, den Goldschatz der Reichsbank um wenigstens 1—2 Milli- arden Mark noch zu erhöhen. Dies würde aber nicht nur für die gesamte Wirtschaftslage, sondern namentlich für den Krieg und insbesondere auch dem Auslande gegenüber von ganz außerordentlichem Werte sein.

Ein jeder muß sich vor Augen halten, daß er mit einer solchen Tätigkeit im vaterländischen Sinne ein gutes Werk tut!

„Sammelt daher Gold für die Reichsbank!“

Alexander Mische, Hamburg.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 24. September.

(:) Vaterländische Veranstaltungen. Es wird soviel von dem Ernst der Zeit gesprochen, viel zu viel beinahe, denn die heiligsten Gefühle sind stumm. Wenig aber wird gesprochen von dem Weiteren der Zeit, den gewaltigen Freuden, die unsere Siege zu Lande, zur See, bei der Anleihe und bei allen anderen wirtschaftlichen Er- folgen zeitigten. Deutschland will sich an der Flamme der eigenen Begeisterung wärmen, es will in der Kunst seine Größe gespiegelt sehen und zwar nicht erst bei fernen En- teln, sondern sofort, Augenblicks, im Angesicht seiner glori- reichen Taten! Dieses Gefühl ist erfreulicherweise allgemein. Wenige Murrköpfe, Aengstlinge und Schwarzseher bestäti- gen die Regel als bedauernde Ausnahme. Auch in Lahnstein macht sich ein schöner Drang nach Erhebung be- merkbar: „Singend ziehn wir in die Schlacht!“ nannte diesen Zug ein großer Dichter. Es werden sich deshalb ver- schiedene Gelegenheiten bieten, die Herzen durch vaterlän- dische Kundgebungen zu stärken und zu erfreuen. Ein va- terländischer Abend zum Festen des roten Kreuzes, wie ihn viele unserer Nachbarstädte bereits erlebt haben, wird vor- bereitet, das Nähere darüber in den nächsten Tagen veröf- fentlicht. Ferner beabsichtigen, wie uns mitgeteilt wird, die Direktoren Dietrich und Königsfeld hier einige pa- triotische Theaterabende zu veranstalten und zwar derart, daß die Wahl der Stücke der Zeit durchaus entspricht.

Diese Vorstellungen sollen nicht nur dem Vergnügen gelten, sondern ein Sammelplatz für alle Begeisterung sein, denn wir müssen die Kraft und Vaterlandsliebe, die in uns lebt, verkörpert sehen. Unser Kaiser befahl auf eine Anfrage, ob die Königl. Theater spielen sollten: alle Theater sollen spielen und zwar zu solchen Preisen, daß sie jedermann zu- gänglich sind, denn gerade in dieser Zeit brauchen wir das Theater. — Wir sehen den Vorstellungen mit freudigem Er- wartungen entgegen und empfehlen den Besuch aufs angelegent- lichste.

(†) Die Verlustlisten Nr. 36 und 37 sind erschie- nen und können an den verschiedenen Stellen (auch in un- serer Geschäftsstelle) eingesehen werden.

(!) Verlustlisten. Es wird von mancher Seite über den Eindruck gesprochen, den die langen Verlustlisten auf die Bevölkerung machen. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese Verlustlisten auch alle ge- ringfügigen Verwundungen verzeichnen. Der Prozentsatz solcher Verletzungen, die schon nach wenigen Tagen heilen, soll ein sehr großer sein, so daß viele bald wieder dienst- fähig werden. Der Grund, weswegen man sie überhaupt aus der Front zieht, ist nur der, daß man die Truppen, um ihre Bewegungsmöglichkeit in keiner Weise zu hindern, möglichst von Kranken freihalten will. Ferner ist es eine Folge der die Unterscheidung der Regimenter fast aufheben- den Felduniform, daß ein Zurechtfinden viel schwieriger ist als früher, weshalb so viele „Vermißte“ aufgezählt werden, von denen ein guter Teil sich später wieder bei der Truppe einfindet.

Niederlahnstein, den 24. September.

(!) Fürs Vaterland. Der Landwehrmann Lud. Knoblauch aus Oppenheim, welcher hier im Lazarett an einer im Kriege erhaltenen Wunde verstarb wird heute nachm. 1/25 Uhr zur ewigen Ruhe gebettet. Vereine und Private werden ihm das letzte Geleit geben.

Braubach, den 24. September.

! Krieger-Fürsorge. Kocht Hollundersaft ein für unsere Krieger. Die kalte Jahreszeit steht vor der Tür. Hollunder besitzt in hohem Maße die Eigenschaft, Wärmege- fühl im Körper zu erzeugen. 6 Pfund Hollunderbeeren, 2 Pfund Pflaumen abbeeren, aussteinen, waschen. Beides zusammen ohne Wasser aufsetzen, dann 20 Minuten kochen. Etwas erkaltet wird der Saft durch ein Tuch gepreßt und nochmals 15 bis 20 Minuten gekocht. Heiß in heiße Fla- schen füllen, diese heiß verschließen, (durch Kork und Sie- gellack oder Patentverschluß) und rasch erkalten lassen. Auf diese Art zubereitet ist die Suppe durch Zusatz von Wasser und Zucker im Felde bequem herzustellen.

Vermischtes.

* Bad Ems, 23. Sept. Die Liebesfahrt nach Se- dan. Etwa 600 Söhne unserer Stadt stehen gegenwärtig unter der Fahne, davon etwa 70 beim Landsturmabteilung Oberlahnstein, das sich in Sedan befindet. Wie bereits be- richtet, hatte sich Herr Rüder in liebenswürdiger Weise be- reit erklärt, seinen Kraftwagen zur Verfügung zu stellen und einen Transport von Liebesgaben für unsere waderen Landstürmer da draußen zu übernehmen. Die Opferwilligkeit der Angehörigen und Bekannten hat sich denn in schönster Weise gezeigt: es wurden mehr als 80 Pakete gespendet (meist mit Kleidungsstücken, Lebensmit- teln, Zigarren usw.), so daß noch ein zweites Automobil nö- tig war, um alles zu befördern. Die Wagen sind heute früh 5 Uhr abgegangen. Es nehmen außer Herrn Rüder noch teil an der Fahrt Herr Bürgermeister Dr. Schubert und Herr Stadtschreiber Herr. (Sollte ein solcher Transport von hier, aus Oberlahnstein, für Ortsangehörige nicht zu ermöglichen sein? D. Schriftstg.)

* Bad Ems, 23. Sept. Oberbahnstabschef Mir- gel ist mit dem gestrigen Tage nach Troisdorf und Ober- bahnhofsvorsteher Sedt von dort ist hierher versetzt worden.

* Rasselau, 23. Sept. Der heutige Zwetschenmarkt war gut befahren. Der Zentner ist mit 4 bis 4,50 M be- zahlt worden.

Letzte Meldungen.

„U 9“ zurückgekehrt.

Berlin, 23. Sept. Wie amtlich gemeldet wird, ist das siegreiche Unterseeboot U 9 heute unverfehrt zurückge- kehrt. Die Namen der Besatzung werden veröffentlicht werden.

Noch keine Entscheidung.

B.T.B. Berlin, 24. Sept. Das Große Haupt- quartier meldet: Auf dem rechten Flügel des deutschen West- heeres jenseits der Oise steht der Kampf. Ein Umfassungs- versuch der Franzosen hatte keinerlei Erfolg gehabt.

An den Ostwerken an dem Argonnenwald haben heute keine größeren Kämpfe stattgefunden.

Deilich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen worden. Die Angriffe werden weiter fortgesetzt.

Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angrei- fenden deutschen Armeen haben heftige aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abge- schlagen. Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze wurden erbeutet.

Das Feuer unserer schweren Artillerie gegen die Sperr- forts Trozon les Baroches, Camp des Romains und Lion- ville ist mit sichtlichem Erfolge eröffnet worden.

In Elsaß-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden französische Vortruppen an einigen Stellen zurück- geworfen. Eine wirkliche Entscheidung ist nirgends gefallen. Aus Belgien und dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Flüchtlinge in Kollekione.

London, 24. Sept. Vom 27. August bis 17. Sep- tember sind in Kollekione 57 600 Flüchtlinge, meist Belgier, eingetroffen.

Briefkasten der Redaktion.

(Für die von uns erteilten Antworten übernehmen wir keinerlei Verbindlichkeit. — Wir bitten im Interesse der Fragesteller un- sere erfahrenen Leser, sich zu ihnen bekannten Gegenständen zu äußern.)

J. B. Militär. Da wir nicht Militär gewesen sind, aber im Augenblick doch sehr großes Interesse für unser tapferes Militär haben, so erlauben wir uns nachstehende Anfrage: Wie stark ist in Kriegszeiten 1. eine Brigade, 2. eine Di- vision, 3. ein Armeekorps? 4. Sind die französischen eben- so stark?

Antwort: Die Friedensstärke der einzelnen Truppen- verbände nach denen Sie fragen, dürfte Ihnen bekannt sein. Ueber die Kriegsstärke dürfen wir leider nichts veröffent- lichen, können also auch keinen Vergleich mit den entspre- chenden französischen Verhältnissen anstellen.

Neuer Fahrplan. An die Schreiber der „Postkarte aus Niederlahnstein“: Ihrem Wunsche werden wir sofort nach- kommen und einen übersichtlichen Fahrplan der Personen- züge aller unsere Gegend berührenden Strecken heraus- geben, sobald wir von der Kgl. Eisenbahndirektion das nö- tige Material dazu erhalten haben. (Von einem regelrechten „Winterfahrplan“ kann, wie bereits gesagt, nicht die Rede sein.)

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilsburg.

Wetter-Vorhersage für Freitag, den 25. September 1914: Fortgesetzt trocken und heiter, nachts ziemlich kalt, mit- tags warm.

Bekanntmachungen.

Die Quartiergeberzahlung

für die Zeit bis zum 27. August ds. Js. wird am Freitag, den 25. d. Mts. vormittags von 9—12 Uhr auf der Stadtkasse fortgesetzt. Die Quartierbills sind dabei vor- zulegen.

Oberlahnstein, den 24. Septbr. 1914. Der Magistrat.

Die noch nicht abgehobenen Familienunterstützungen

für Septem. ber müssen spätestens bis Samstag, den 26. dieses Monats auf dem Rathause Zimmer Nr. 4 durch die Unterstützungsber- echtigten in Empfang genommen werden.

Oberlahnstein, den 24. September 1914. Der Magistrat: Schüb.

Die Anfuhr von ca. 40 000 Eisenbahnwellen

aus den Distrikten Birkelstein, Mageshöl, Hohl, Mühl- berg, Ahlewald, Schrotwieferberg, Br. Verhan, Buchen- bergerwand und Mülleberg soll am

Dienstag, den 29. September 1914, vormittags 11 Uhr.

im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 5, vergeben werden. Oberlahnstein, den 24. September 1914.

Der Magistrat.

Montag, den 28. September,

vormittags 9 1/2 Uhr

beginnend, werden im Gemeindevwald St. Goarshausen, Distrikt 14 Hirschbiederhede

850 Eisenwellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Montag, den 28. September, vormittags 11 Uhr,

kommen im Hintergebäude des Rathauses

20 Stück kleinere und größere alte gußeiserne

Defen,

die zum Teil noch brauchbar sind, zur öffentlichen Versteigerung. St. Goarshausen, den 23. September 1914.

Der Magistrat.

Zur Verendung an die im Felde stehenden Soldaten unserer

Stadt bitte ich um

Sammlung von Zigarren, Zigaretten und Tabak

und Abgabe derselben auf dem Bürgermeisteramt zur Weiterbe- förderung an die Truppen

St. Goarshausen, den 23. September 1914.

Der Bürgermeister.

Betten und Polstermöbel

empfehl in bekannt guter

Ausführung

X. Diehl, Tapeziermeister,

Oberlahnstein.

Aufarbeiten von Betten

billigst. Auf Wunsch im Hause

Karte genügt.

Einmachtopfe u. Ständer

in jeder Größe wieder vorrätig

Sigmund Levi

Niederlahnstein.

1 Stundenmädchen

gesucht Mittelstraße 30.

4. Manfardemohnung

zu vermieten. Burgstraße 57.

Speisekartoffel

Magnum bonum und In-

dustrie per Ztr 3.— Mk.

entlade morgen Freitag in

Oberlahnstein.

Phil. Ott, Rhons.

Täglich frisch gepflügte

Zwetschen

zu haben Adolfsstr. 19.

Barterre-Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres 1. Stad. Sandstr. 3.

Eine 4teilige

Wohnung

sofort zu vermieten

Rheinstraße 1.

Persil

zum

Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Aufruf an die Verbandskameraden!

Unser bei Sedan liegendes Landsturm-Bataillon bittet durch unseren allverehrten Vorsitzenden Herrn Kommerzienrat Schröder um schnelle Zusendung von gestrickten Wänsen. Wir bitten daher solche, nachdem sie zutreffendenfalls mit dem Namen des Empfängers versehen sind, sofort an Herrn Bürgermeister Schütz in Oberlahnstein zu senden, damit sie anfangs nächster Woche mit der allgemeinen Absendung der Liebesgaben dem Bataillon zugehen können.

Daneben ist auch die Zusendung von warmen Unterkleidern (Jacken und Hosen), Strümpfen, Stauschen, Halstüchern, Taschentüchern, Tabak und Zigarren erwünscht. Diese Gegenstände werden teils ebenfalls dem Lahnsteiner Bataillon, teils den übrigen im Felde stehenden Truppen zugesandt, jedoch kann (außer den mit Namen bezeichneten Wänsen für die Angehörigen unseres Bataillons) die Zustellung an bestimmte Personen anderer Truppenteile noch nicht übernommen werden. Die Ablieferung von Paketen mit bestimmten Adressen bitten wir daher vorläufig zu unterlassen.

Niederwallmenach, den 24. September 1914.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes
während der Kriegsdauer

Baus,
Vorstand.

Dillenberger,
Schriftführer.

Zell,
Rassführer.

Eichen-Brandholz

fertig geschnitten und gespalten die Pferdekarre = 1 Meter zu 9.— Mark aus Haus gefahren.

Bestellungen erbitte sofort an Kaufmann Bollinger, Burgstraße, im „Hotel Stolzenfels“ oder in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Braver Junge

kann die Brod- und Feinbäckerei erlernen bei Bäckermeister Allmang Niederlahnstein.

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Burgstraße 11.

Theater in Oberlahnstein.

Im Saale des Hotels „Deutsches Haus“, Sonntag, den 27. Septbr. 1914, abends 8 Uhr:

Patriotischer Abend. Die Anna-Liese

oder: Des alten Dessauers Jugendliebe.
Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen v. Herich.

Es laden ergebenst ein
Königsfeld u. Dietrich jun., Direktoren.

Landsturm-Männer

welche der deutschen Turnerschaft angehören, finden Donnerstags und Dienstags Abend gemütliche Unterhaltungsfunden im Turnerheim „Deutsches Haus“.

2 tüchtige Arbeiter

gesucht, Schlosser bevorzugt.
Emil Baer.

Turnverein Oberlahnstein.

Die Mitglieder u. Zöglinge werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Turnstunden Dienstags und Freitags im Turnerheim „Deutsches Haus“ stattfinden. Neuanmeldungen dafelbst jederzeit.
Der Turnwart.

Große Gendung Einmachtopfe

per Liter von 10 Pfg. an in allen Größen eingetroffen bei
Gobr. Zaun
(am Marktplat).

Gutes Arbeits- u. Ackerpferd zu verkaufen.
Oberlahnstein, Adolfsstr. 46.



Reklame-Tafel

für Hotels, Restaurants, Gasthöfe und Sommerfrischen.

Erscheint wöchentlich von Mai bis Oktober.

Oberlahnstein.
Restauration
Zum Vater Rhein
An der Anlegestelle der Dampfschiffe und der Staatsfähre gelegen.
ff. Biere. gute Weine.
Gut bürgerl. Mittagstisch.
Schöne schattige Gartenanlagen.

Waldwirtschaft
„Aspich“
— nahe bei Oberlahnstein. —
10 Minuten vom Sechsenplatz.
Bes.: Fr. Jos. Jahn.
Schönster Ausflugsort durch das Grenzbachtal oder über den Bergweg.
Wein Bier Kaffee Milch.
Gute Küche.

Restaurant
„Wolfsmühle“
Beliebter Ausflugsort.
Herrlich gelegen direkt an der Lahn schöner schattiger Garten, geräumige Lokalkitäten für Vereine u. Gesellschaften. Gelegenheit zum Gelfeld und Freibad.
A. Faust.

Restaurant
Waldrieden
Im wundersch. romantischen Wald. Höchste schenke Kapelle, viele Erinnerungen vergang. Jahrhunderte. Prachtvolle Aussicht ins Rhein- u. Lahntal. In 20 Min. vom Bahnhof, der Stadt u. dem Ruppertst. zu erreichen.
Idyllisch gelegene Restauration.
Theodor Knepper.

Niederlahnstein.
Restaurant
Schweizerhaus
Schönster Aussichtspunkt am Rhein.
Reine Weine — Flaschenbier bekannt guter Kaffee.
T. Boost.

Allerheiligenberg
Niederlahnstein.
Sehr beliebter Wallfahrtsort. Höchste schenke Kapelle, viele Erinnerungen vergang. Jahrhunderte. Prachtvolle Aussicht ins Rhein- u. Lahntal. In 20 Min. vom Bahnhof, der Stadt u. dem Ruppertst. zu erreichen.
Idyllisch gelegene Restauration.
Theodor Knepper.

Waldwirtschaft
Schmittenhöhe.
Besitzer: C. Hillesheim.
Sehr beliebter Ausflugsort schöner Aussicht a. d. Rhein und Umgebung.
Von Niederlahnstein durch das Ruppertst. und von Pfaffendorf durch das Cyllustal bequem zu erreichen.

Braubach.
Hotel
Hammer.
Telefon 3. Telefon 3.
Familien-Pens. Eigene Metzgerei.
Gute Weine. ff. Biere.
Vorzügliche Küche.
Herrliche Aussicht auf die Marksburg.
Station für Bahn u. Dampfschiffe

Braubach a. Rh.
Fürst's
Hotel Kaiserhof
empfehlen sein
schönes Gartenrestaurant
Schöne Terrasse.
Große Räume zur Abhaltung von Familienfestlichkeiten.
Kaffee. Kuchen. Bowle.
Sehr preiswürdige
Rhein- u. Mosel-Weine
Diners und Soupers.
Bierkeller.

Marksburg bei Braubach
am Rhein.
Ein Juwel mittelalt. Baukunst. Trauliche Burgschenke, von dort herrlichen Blick auf den Rhein u. Nebentälern. Gute Küche. Reine Weine. Eierspeise z. jed. Tageszeit. Diners auf vorherige telefon. Bestellung.
Burgwirt: Peter Willems.
Fernspr. Nr. 6, Amt Braubach.

Braubach.
Restauration
„zur Ichönen Aussicht“
Telefon 9. Telefon 9.
Besitzer: F. Merx, Wwe.
Familien-Pens. Eigene Bäckerei. Gute Weine. ff. Biere. Gute Küche.
Herrliche Aussicht auf den Rhein. Schöner Saal für Gesellschaften u. Vereine. Sammelpunkt der Schiffer.

Braubach.
Metzgerei und
Weinwirtschaft
Chr. Volk, Marktplatz.
Hält sich bestens empfohlen.

Wirtschaft
Zum Dinkholdertal.
1/2 Stunde von Braubach entfernt. Herrlich gelegen am Ausgang des Dinkholdertales. Prachtv. Aussicht auf den Rhein.
ff. Weine und Biere.
Kaffee — Milch.

Osterspai a. Rh.
Restauration
J. A. Müller Wwe.
Telefon Amt Braubach Nr. 32 hält sich Ausflügeln und Erholungsbedürftigen best. empfohlen. Schöner schattiger Garten direkt am Rhein gelegen.
Tanzsaal — Kegelbahn —
Reine Weine. Vorzügl. Küche.

Camp a. Rh.
Gasthaus
Zum Rheinischen-Hof
Direkt an der Anlegestelle der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffe. Bäckerei. Café. ff. Weine und Biere.
Fremdenzimmer. Gute Küche.
Besitzer: C. Kähler.

Braubach.
Hotel
Rheinischer Hof
Bes.: Fritz Nowack. Telef. 15 Vollständig neu renoviert. Tägl. große Kaffeerestauration, auch für Gesellschaften pp. Exqus. Küche. Naturr. Weine Münchner Löwenbräu.
Logis 1.50. Pension 4.— Mk.

Hotel „Einhorn“ Oberlahnstein
vormals „Weller's Hotel Einhorn“, Besitzer: Willi Winter.
Erstes Haus am Platze. Gegenüber dem Bahnhof Telefon 71. Anlegestellen der Rheindampfer und Staatsfähre nach Capellen-Stolzenfels in nächster Nähe.
Bäder im Hause. Schöne Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Weinrestaurant. — Große Terrasse. — Bierrestaurant.
Reichhaltige Tages- und Abendkarte. Frühstück, Mittagessen, Abendessen. Breakfast, Dinner, Supper. Petit déjeuner, Diner, Souper.
Station des Allgem. deutschen Auto-Klub.

Restaurant Heilquelle, Oberlahnstein.
Telephon 103. 7 Minuten von Bahnhof und Dampferanlegestelle an dem neuen Bergweg nach Ems gelegen.
Schöne Aussicht nach dem Rhein. Geschlossene Terrasse. Saal mit Bühne.
ff. Biere. — gute Weine. — bekannte Küche.
Fremdenzimmer. — Pension von Mk. 4.— an. Vereinen und Ausflügeln empfohlen.
Gustav John, neuer Besitzer.

Waldwirtschaft „Forstmühle“
nahe bei Braubach.
Besitzer: Heinrich Burkhard.
Schönster Ausflugsort von Braubach in 40 Min. zu erreichen.
Wein, Bier, Kaffee, Milch, Gute Küche.
Vereinen und Ausflügeln bestens empfohlen.

Niederlahnstein.
Hotel „Zum Bahnhof“
Fernspr. 84. Besitze: H. Müldner.
ff. Biere. — Weine. — Gute Küche.
Fremdenzimmer. — Pension.
Reisenden bestens empfohlen.
Auto-Garage. Stallung vorhanden.
— Veranda und schattiger Garten. —

Friedrichsseggen.
Restauration Höhn
Neu eröffnet. Direkt am Bahnhof gelegen.
Helle und dunkle Biere. Gute Weine.
Vorzügliche Küche.
— Schöne Fremdenzimmer — Pension. —
Separate Zimmer mit Klavier.

Arnsteiner Klostermühle u. Dependence
„Villa Talfriede“. Rest.-Pension und Sommerfrische. Stat. Oberhof a. d. Lahn, 5 Min. v. Bahnhof. Idyllisch am Eingang des romant. Dörsbach- und Jammertales, zu Füßen des herrl. Klosters Arnstein (der Perle der Lahn) gelegen. Vorzügl. Verpfleg. Zivile Preise. (64 Betten). Von Touristen und Vereinen bevorzugt. Stets lebende Forellen. Wellenbad, Warmbad, Douchen. Vor- und Nach-Saison Preismäßigung.
Tel. Amt Nassau 27. Richard Köhler.

Nastätten.
„Hotel Oranien“
Sommerfrische
im Walde gelegen. Beliebter Ausflugsort.
Besitzer: W. Debus.

Braubach.
Hotel
Rheinischer Hof
Bes.: Fritz Nowack. Telef. 15 Vollständig neu renoviert. Tägl. große Kaffeerestauration, auch für Gesellschaften pp. Exqus. Küche. Naturr. Weine Münchner Löwenbräu.
Logis 1.50. Pension 4.— Mk.

St. Goarshausen.
Zum deutschen Haus
am Bahnhof. — Telefon 17.
Restauration. Eig. Metzgerei
Mittagstisch.
Schöne nach dem Rhein gelegene Fremdenzimmer.
— Große Rheinterrasse. —
Selbstgez. Weine. Vorzügl. Mainzer Bier
Pension zu mäßigen Preisen.
Besitzer: Ernst Delnet.

„Zum Mühlen“
Boppard a. Rh., Mühltal 3.
Herrlich schattig. Garten mit gedeckten Hallen und neuem Tanzsaal.
Für Vereine und Touristen bestens empfohlen.
In Weine eigener Kelterung.
Versand in Flaschen und Gebinden.
Fremdenzimmer. Pension.
Inhaber: A. Chr. Staaden.
Weinbergbesitzer.

Spay a. Rhein.
Gasthof z. Anker
Station vor Boppard.
In herrlicher Lage direkt am Rhein mit schöner Gartenlaube.
Gute Weine. — ff. Biere
vorzügliche Küche.
Pension. Fernruf Boppard 296.
Wwe. J. Rindsfusser.

Rhens.
Winzer-Haus
Direkt am Bahnhof gelegen.
Reine Weine. — Gute Küche.
Schöne Terrasse mit Aussicht auf den Rhein.
— Dampferanlegestelle. —

„Zur Kripp“
10 Min. von Capellen-Stolzenfels Herrlicher Aufenthalt direkt am Rhein.
Kaffee und Kuchen in bester Güte.
— Eigene Weine. —
Bekannt gute Küche.
Franz Brettschneider.

Weinrestaurant
Winzer-Verein
Capellen-Stolzenfels.
Gegenüber dem Bahnhof. Anerkannt gute Weine. — Kaffee. —
— Gute bürgerliche Küche. —
Freundliche Lokalkitäten. Aussicht auf den Rhein. Den Besuchern von Stolzenfels und Vereinen bestens empfohlen.

Capellen-Stolzenfels.
Schloss-Hotel
Telephon 1090.
Besitzer: Carl Schad.
Zimmer von 2 M. Pension von 5 M. an Glattrasse schattiger Garten, im Park Saal für Vereine und Gesellschaften.
Jeden Sonntag Konzert.

Branerel-usschank
Königsbach
zwischen
Coblerz und Capellen gelegen
Herrliche Aussicht.
Grosse geschlossene Gartenhalle.

Horchheim.
„Altenberger Hof“
Besitzer: G. Sauder.
Herrlich auf dem Berge gelegen, mit schöner Aussicht auf Rhein und Umgebung. — In 15 Minuten von der Haltestelle der Straßenbahn Horchheim-Pfaffendorf zu erreichen.
ff. Bier. — Gute Weine.
Bekannte Küche.
Vereinen u. Ausflügeln bestens empf.

„Kratzkopfer Hof“
bei Pfaffendorf.
Haltestelle der Straßenbahn Restauration, herrlich gelegen. Lohender Ausflugsort durch das Bienenhorst oder Ruppertst. bequem zu erreichen.
Wilh. Seel.

Pfaffendorf gegenüber Coblenz.
Thomm's Hotel u. Familienpens.
„Rheinhof“
Besitzer: J. Leuffen.
Grosses schatt. Restaurant. Garten mit geräumiger Glasveranda dicht am Rhein. Ueber 1000 Personen fassender Gesellschaftssaal.
Gute Verpflegung. — Mässige Preise.
— Pension von Mk. 4.50 an.
Für Vereinsfeste empfehlenswert.
Fernsprecher 934.

Coblenz.
„Altes Brauhaus“
(gegründet 1869)
am Entenpfuhl, Braugasse 4
Altbekanntes renommiertes Bierlokal
— Königsbacher Bräu. —
Gute bürgerliche Küche.
Jean Knieper.

Coblenz.
Gasthaus z. Schifferhaus
Telefon 1118. Telefon 1118.
7 Weissergasse 7
Altbekannt gutbürgerl. Haus.
Reine Weine. — Königsb. Bier.
Gute Küche. — Gutes Logis.
Besitzer: C. Teusch.

Coblenz.
Restauration
Ph. Hartmann
1/2 Ltr. Schultheis-Lagerbier
15 Pfg.
Anerkannt vorzügl. Küche.

Coblenz.
Kronprinz-Automat
Hotel-Restaurant
„Zum Kronprinzen“.
Bes.: Ernst Springer.

Mittelrheinische Brauerei
Coblenz-Laubach
Schöne staubfreie Gartenwirtschaft
1000 Personen fassend.
Vereinen u. Ausflügeln empfohlen.
Von Coblenz und Capellen mit der Straßenbahn zu erreichen.